



10

Test

Immer mehr Elektrofahrzeuge kommen auf den Markt. Auch im Zweiradbereich gibt es bereits zahlreiche Angebote. Wir testen, was der Elektroroller VX-1 der Firma Vectrix kann, und ob er eine echte Alternative zum Zweirad mit Verbrennungsmotor ist.

10



14

Abenteuer

„Ich fahre eine Enduro.“ Mit diesem Satz als permanente Motivationshilfe im Hinterkopf, bewältigte Olaf Biethan mit einer BMW R1100RT die Enduromania – und das auch noch erfolgreich. Es ist schon erstaunlich, was mit so einem dicken Tourer alles möglich ist, wenn der Fahrer will und kann.

14

56. Elefantentreffen

Mehr als 6000 Besucher kamen zum 56. Elefantentreffen des Bundesverbandes der Motorradfahrer, das zum 24. Mal im kleinen Örtchen Loh im Bayerischen Wald stattfand. Auch die Resonanz der Medien auf das weltweit älteste Wintertreffen von Motorradfahrern war groß. Das ZDF berichtete in seiner Nachrichtensendung „heute“ von der einmaligen Atmosphäre im Hexenkessel von Loh.

40



40





Ein Dickschiff auf Abwegen

Es gibt so Ideen, die hat man. Dann lassen sie einen nicht mehr los – seien sie auch noch so unvernünftig und herausfordernd. Warum nicht mal mit einem voll verkleideten Reisetourer und Straßenreifen bei einer Enduro-Veranstaltung starten? Auch bei Enduro geprägten Veranstaltungen geht es häufig über Asphalt oder ähnliche Straßenbeläge, und die sollten doch mit einem Tourer stressfreier zu fahren sein . . .

Dieser Gedanke schoss mir letztes Jahr durch den Kopf, als wir wieder bei der Enduromania in Rumänien mit Sportenduros auf Punktejagd waren. Nicht gerade im schweren



Schwerstarbeit leisteten Olaf und seine nicht mehr ganz taufrische R1100RT nicht nur auf Geröllpassagen (o.). Mit der Enduro ging es deutlich leichter über die kleinen Pfade (M.). Der Aufkleber auf der Abdeckung signalisiert Olafs Motto bei dem ungewöhnlichen Abenteuer: „Ich fahre eine Enduro“. (Fotos: Norbert/Olaf)



Gelände kam der Gedanke. Aber auf der wunderschönen Straße an der Donau, vorbei am „Eisernen Tor“, die wir mit groben Stollenreifen entlang wackelten. Viermal war ich schon mit Sportenduros bei der Enduromania am Start und viermal hat das Team, mit dem ich unterwegs war, erfolgreich abgeschlossen. Und als wir Richtung Donau fuhren, kam mir der Gedanke, warum nicht mal mit R1100RT? Würde es gehen, mit einer gut eingefahrenen BMW R1100RT, bei der Enduromania zu starten?

Die Enduromania dürfte mittlerweile den meisten, zumindest vom Hörensagen (oder Lesen), ein Begriff sein, es ist eine Enduro-Veranstaltung in Rumänien. Genauer gesagt im Südwesten von Rumänien, der Region Banat. Am grundsätzlichen Ablauf der Veranstaltung hat sich seit der ersten Ausgabe nicht viel geändert. Vor dem Start bekommt man eine Liste mit 80 bis 90 Punkten, die angefahren werden können, sowie sehr gute topografische Karten des Fahrgebietes. Für das nachweisliche Anfahren dieser Punkte gibt es, je



nach Schwierigkeit, Entfernung und kulturellem Wert, 1000 bis 4000 Punkte. Würde man alle anfahren kämen da so 150.000 – 160.000 Punkte zusammen. Dies ist aber praktisch nicht möglich. Gestartet wird im Team, das mindestens aus drei Fahrer/-innen bestehen muss. Man hat Zeit von Montagmorgen bis Freitag um 14 Uhr (dann muss die Bordkarte abgegeben werden), um die Punkte anzufahren. Was man anfährt, wie lange man täglich fährt, welche Wege man fährt (Straße bis Hardcore) und wie viel Pausen man macht, bleibt jedem Team selbst überlassen.

Kaum zurück, markierte ich mir alle Punkte, von denen ich der Meinung war, sie mit der RT anfahren zu können. Dazu muss man wissen, es gibt auch einige Punkte, die einfach über Asphalt zu erreichen sind oder über feste Schotterwege, die Rumänen mit ihren Straßen-Dacias benutzen. Was ein Dacia kann, sollte eine RT auch können – dachte ich und kam zu dem Schluss: Einen Versuch ist es wert. Ein guter Mittelfeldplatz sollte entspannt mit der RT möglich sein.

Nun ging es auf die Suche nach einem Team. Wie es so ist, Interesse haben viele. Konkret wurden es weniger und als der Zeitpunkt der Anreise näher kam, halbierte sich das Team nochmals um 50 Prozent wegen Beruf und Familie – zehn kleine Negerlein . . . Schließlich blieb nur Norbert übrig. Erfahrener Motorradfahrer in den besten Jahren, aber trotz Suzuki DR-Big nur wenig Offroad-Erfahrung. Bisher kannten wir uns nur aus ei-



Norbert reckt den Daumen in die Höhe. Dieser Punkt ist schon mal erreicht.

nem Internetforum. Real trafen wir uns erstmals auf der Anreise nach Rumänien. Wenn man schon mit Tourenmaschinen starten will, fährt man natürlich auch auf eigener Achse und nicht mit Hänger nach Rumänien. Nach einer Pizza und zwei Bier in der Nähe von Wien war mir klar, das passt mit ihm.

Ab Wien fuhren wir dann gemeinsam Richtung Slatina Times, unseren Startort in Rumänien, unmittelbar an der E70. Im Camp, einer von Belgiern eingerichteten Erste Hilfe-Station, gab es erstmal Essen und kühles Bier. Danach bezogen wir unsere Privatunterkunft in der Nähe des Camps, begrüßt mit selbstgemachten Zwetschgensaft, mit dem man wahrscheinlich auch einen Verbrennungsmotor betreiben könnte.

Den Sonntag verbrachten wir, für mich traditionell, mit der Planung der Route für die nächste Woche. Andere Teilnehmer gönnten, nach nicht nach Plan verlaufenen Trainingsrunden, ihren Motorrädern schon Repa-





raturpausen. Auch das gehört wohl zur Enduromania.

Am Sonntagabend folgte die Teamvorstellung mit Veranstalter Sergio im Camp. Erfahrungsgemäß gibt es auch da noch einige Umstellungen in den Teams. Naja, einzelne lächelten schon, dass da einer mit einer BMW R 1100RT starten wollte . . .

Von bewährten Routinen sollte man nicht abweichen: Ab 8 Uhr gibt es im Camp Frühstück. Da sollten wir

einsatzbereit vor Ort sein. Die Route des Tages ist geplant, das Motorrad gewartet (bei RT nur tanken, im Gegensatz zur Sportenduro) und der Trinkrucksack gefüllt. Frühstück und Abfahrt erfolgen vor 9 Uhr. Und im Camp zurück sein sollten wir, bevor die Sonne ganz verschwunden ist.

Am Montagmorgen beim Frühstück wurde mir dann doch ziemlich mulmig. Auf was habe ich mich da eingelassen? Hält die Verkleidung

überhaupt noch nach einer Woche am Motorrad, oder wird sie dann aus mehreren Teilen bestehen. Durch Stürze oder Ähnliches? Wie kann man nur auf so eine blöde Idee kommen. Da hilft nur eins. Losfahren und aufs Fahren konzentrieren. Zunächst fahren wir nach Brebu Nou hoch. Dem Stammsitz der Enduromania. Dieses Mal war es kein anzufahrender Punkt, aber immer noch Punkt der „Long Distance Enduromania“ (LD), die durch ganz Rumänien führt. Da klar ist, dass wir nicht alle Punkte der Enduromania anfahren können, wollte uns Sergio noch Tipps und Infos zu LD geben, deren Punkte wir ebenfalls anfahren wollten. Aber Sergio schläft noch und so holen wir unseren ersten Stempel, allerdings für die LD. Über Asphalt geht es weiter. Runter nach Resita und von da zum Secu Hotel, dem ersten Punkt zur „normalen“ Enduromania. Von hier hätten wir zurück nach Resita fahren oder einen Punkt anfahren können, den ich mir unter RT „Hardcore“ rot markiert habe.

Es ist Montagvormittag, noch frisch und fit probiert man natürlich das „Unmögliche“. Auf zum Talva Campului, einem Wegkreuz, Luftlinie nicht weit entfernt, aber mehrere hundert Meter oberhalb des Secu Hotels. Am



Anfang führt der Weg an einem Bach entlang. Zum Glück hat es länger nicht geregnet. Tiefe zerfurchte harte Spuren zeugen aber davon, wie weich der Boden schon gewesen sein muss. Jetzt heißt es volle Konzentration auf den Weg. Immer so weit wie möglich nach vorne schauen und den besten Weg planen. Wo man mit einer leichten Enduro noch die Spur wechseln könnte, geht dies mit der knapp 300 Kilogramm schweren RT und Straßenreifen nicht mehr. Also bloß nicht festfahren. Vor lauter Konzentration auf dem Weg fahre ich auch noch am Abzweig vorbei, der uns bergauf führen sollte. Nach einem Kilometer zwingt uns ein mit der RT unüberwindbares Schlammloch zum Stopp und Blick auf Karte und GPS. Also umdrehen und ab dem Abzweig bergauf.

Je höher wir kommen, desto schlechter wird der Weg. Mehrfach schabt und kratzt es am aufsetzenden unteren Motorspoiler der Verkleidung. Okay, die Bodenfreiheit ist gering, aber Aufgeben ist nicht. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichen wir den Punkt. Glücklicherweise bin ich fast schon ein bisschen sprachlos, welche Wege möglich sind mit einer RT. Das Rechnen beginnt. „Wenn Du hier hoch kommst, dann geht vielleicht auch dieser und jener Punkt.“ Und so war ab Montag 11 Uhr Schluss mit Enduro-mania touristisch und entspannt. Der Ehrgeiz ist entflammt! Ich will wissen was mit so einem Tourer geht. Aber erst mal Norbert den Nagel im Baum zeigen und wie man den am besten abrubbelt. Anschließend nehmen wir alle Punkte im Norden des Enduro-mania-Gebiets in Angriff.

Eine kleine Kaffeepause machen wir am Dognec See, der den Rumänen als Ausflugsziel dient. Warum dieser nur mit „Reiseenduro“ erreichbar sein soll, wie es die Beschreibung aussagt, wissen wir nicht. Hier fahren die Rumänen nicht nur mit Dacias, sondern mit jedem Straßen-Pkw hin.

Weiter geht es zum nordöstlichsten Punkt. Auf dem Weg dorthin nehmen wir noch zwei Offroadpunkte mit.



Das Fahren auf befestigten Waldwegen klappt mittlerweile hervorragend. Wenn die Sicht auf den Wegverlauf weit genug ist, sogar richtig schnell. Schwierig und Schweiß trei-

bend wird es aber nochmals auf einer verfallenen Dorfverbindungsstraße. Sie bestand wohl mal aus einem mit kleinen Steinen gepflasterten Weg. Mittlerweile ist es nur noch steiniges



Geröll. Große Steine, kleine Steine und steinige Kanten. Das ist nun gar nichts was der RT (und mir) gefällt. Aber aufgeben? Erstmals verbraucht auf den Kilometern der Fahrer mehr Wasser als das Motorrad Benzin. Aber wir kommen an. Weitere Punkte, die nur über steiniges Geröll zu erreichen sind werden für den Rest der Woche gedanklich gestrichen. Gegen 18 Uhr haben wir bereits neun von elf angedachten Punkten angefahren. An den zehnten erinnere ich mich nur vage. Er lag so nie in unserer Sportendurorunde. Vom Dorf Delinesti führt ein steiler Wege in vielen Kurven (natürlich alles Schotterwege) auf einen Bergkamm mit Wiese und fantastischer Aussicht oberhalb des Dorfes. Im Dorf geht es geradeaus, aber mit steinigem Geröll stramm bergauf. Einmal haut es mich fast vom Motorrad. Eigentlich hätte ich ja gewarnt sein müssen, aber das Ende des Gerölls ist absehbar, also weiter. Zunächst geht es auch ganz gut. Zwei drei Kurven weiter, wird der mittlerweile harte Sandweg extrem. Tiefe Spurrillen und zwischendrin noch tiefere harte Auswaschungen von Regenwasser, das einmal den Berg runtergelaufen ist. Und schlagartig erinnere ich mich an die Stelle. Drei Jahre vorher hatte ich hier schon mit meiner Sportenduro Probleme. Das



Verschlaufpause zum Kräfte sammeln und um sich zu orientieren.

kann nicht gehen mit der RT, schießt es mir durch den Kopf. Aber Anhalten geht auch nicht mehr. Das Wenden zwischen der Wand und dem Abgrund ist mit der RT unmöglich. Ich verfluche mich selber: Wie kann man nur so dumm sein. Bloß nicht stehenbleiben. Auch das Anfahren dürfte schwer werden. Und so geht es Meter um Meter weiter.

Plötzlich kommt mir die Elefantendame aus „Ice Age 2“ in den Sinn, die

immer behauptet „Ich bin ein Opposum“ und höre die RT rufen: „Ich bin eine Enduro“. Langsam aber konstant geht es trotz des widrigen Weges voran. Selbst die Reifen haben immer noch Vortrieb. Und irgendwann wird der Weg wieder etwas besser. Wagemutig sage ich mir nun „ich fahre eine Enduro“, was in der nächsten Spitzkehre fast bestraft wird. Okay, die Seitenführung der Reifen ist im sandigen Untergrund nicht wirklich vorhanden. Doch irgendwann sind wir oben. Am Delinesti Top. So habe ich selten eine wunderschöne Aussicht genossen. Zum dritten Mal an diesem Tage bin ich überwältigt davon, was mit einer RT geht, wenn der Kopf mitspielt.

Pünktlich zum Sonnenuntergang, nach 12 Stunden auf dem Motorrad, sind wir wieder im Camp und genießen das „Zielbier“. Nun weiß Norbert, was ihn bei der Enduromania erwartet und ich, was mit einer RT geht.

Der zweite Tag beginnt entspannt. Die Punkte an der Donau sind unser Ziel. Es gibt weniger anstrengende Offroadstrecken, dafür viele Kilometer. Zunächst geht es über die mittlerweile fertig ausgebauten



Nicht nur Geröll, sondern auch Wasser und Schlamm musste die RT meistern.



te E70 kurvig nach Süden. Kurz vor Mehadia folgen wir der B75B. Mehrere Abstecher führen uns zu einem Kloster und zu Mühlen, um dann die 15 Kilometer Schotterweg nach Ravensca in Angriff zu nehmen. Nach den Wegen vom Vortag ist das kein Problem mehr. Aber die Strecke zieht sich. Wieder zurück im Tal, fahren wir über eine hervorragend ausgebaute kurvige Landstraße, auf der jedes Superbike richtig Spaß hätte, nach Anina und Oravita. Das älteste Theater Rumäniens, ein Kloster und mehrere versteckte Bahnhöfe gilt es zu finden und anzufahren. Allesamt Punkte die mit jedem Motorrad zu erreichen sind und für kulturell interessierte Teilnehmer/innen Anreize für ausführlichere Pausen und Besuche bieten würden. Wir wollen aber heute noch bis zur Donau, Fahrtrichtung Süden. Zunächst noch asphaltiert sind die Ortsverbindungswege später geschottert. Egal, wo ein Dacia durchkommt...

Das Tempo sinkt und ausgerechnet das letzte Stück zur Donau runter – in der Karte als befestigter Weg bezeichnet – fordert noch mal alles. Kurz vor Sonnenuntergang sind wir an der Donau. Ein Punkt der Long Distance Enduromania ist als Pension gekennzeichnet und nicht weit. Leider ist die Pension mittlerweile geschlossen. Richtung Osten gibt es auf den nächsten 40 Kilometern keine Unterkunft mehr, also halten wir uns Richtung Westen an der Donau entlang. Die nächste Pension kommt bald, ist jedoch voll. Die nächste auch. Mittlerweile ist es dunkel und wir essen erst einmal etwas. Erst im sechsten Anlauf finden wir ein Bett für die Nacht. Unser Zimmer ist etwas über ein Meter breit, aber ziemlich lang und sauber. Bei einem Bier spülen wir die 400 Kilometer des Tages runter. Nach einem übersichtlichen Frühstück am nächsten Morgen folgen wir der Landstraße an der Donau Richtung Osten zum wohl spektakulärsten Teil der ganzen Donau: dem Karpatendurchbruch mit dem „Eisernen Tor“. Jahrhunderte



Solche Passagen waren für den Tourer und die Großenduro kein Problem.

war diese Stelle kaum überwindbar für Schiffe und sehr gefährlich. Erst mit dem Bau eines großen, Rumänien und Serbien verbindenden Staudamms etwas flussabwärts, ist dieser Teil der Donau seit 1972 relativ sicher beschiffbar. Die kurvenreiche Fahrt durch die Schluchten ist ein Hochgenuss. Abwechslung verschaffen Abstecher zu einzelnen Orten und Punkten, die über Schotterwege mit der Donau verbunden sind. Kurz vor Orsova stoppen wir am mächtigen, in den Stein gehauenen Kopf von Decebal, dem letzten König von Dakien. Aus dieser römischen Provinz ging später Rumänien hervor. Genau hier ist der Abzweig zur Mraconia Bucht. Eine kleine Pension direkt am Wasser ist ein Zielpunkt. Hier hatte ich bei vergangenen Teilnahmen schon übernachtet. Traumhaft konnte man dort am Wasser sitzen, und Abendessen oder Frühstück genießen. Nun ist die Pension leer. Ein großes Schild gibt eine Telefonnummer preis, an die sich Kaufinteressierte wenden können. Nach dem wunderschönen Kloster St. Ana in Orsova folgen wir weiter der Donau, um Punkte der Long Distance Enduromania anzufahren. Zurück auf der E70 folgt aus gleichem Grund ein Abstecher zum Baile Herculene (Herkulesbad). Schon die Römer errichteten hier an der Cer-

na ein Kurbad, das von den Habsburgern wieder auf- und ausgebaut wurde. An einem schönen Sonntag wie heute, ist der ganze Flusslauf hier fest in der Hand rumänischer Touristen.

Mittwochmittag, Halbzeit der Veranstaltung. In einem Restaurant gönnen wir uns die einzige ausgedehnte Mittagspause der Woche. Das Ambiente ist perfekt, nur das Timing von Bedienung und Küche ist noch verbesserungswürdig. Mein Essen kommt erst, nachdem Norbert Vorspeise und Hauptgang gegessen hat. Frisch gestärkt geht es weiter Richtung Norden. In Mehadia zweigen wir wieder auf Schotter ab. Entlang eines Baches warten drei anzufahrende Punkte. Es wird ein hartes und zeitraubendes Unterfangen. Auch der rechte Spiegel will nun nicht mehr. Nachdem er dreimal auf der buckeligen Piste abfällt, landet er im Rucksack. Geht auch ohne hier. Auf dem Weg zurück zum Camp, nehmen wir noch den Punkt „View“ wie Aussicht mit. Eine kleine Anhöhe unweit der E70. Die letzten 200 Meter sind aber zu steil und steinig für die RT. Der einzige Punkt der Woche wo die RT nicht war. Ich schicke Norbert alleine hoch. Hoch kommt er auch. Aber wie das bei noch nicht ganz so ausgeprägter Enduroerfahrung üblich ist, war runter das Problem. Wenn schon



nicht die RT, so war doch wenigstens der Fahrer oben. Im Team befördern wir die Big wieder herunter.

Für Donnerstag habe ich ein großes Ziel. Lindenfeld. Der zu den verschiedenen Enduromania-Camps nächstgelegene 4000 Punkt. Bisher war er nur sehr schwer zu erreichen, und viele Enduromania-Teilnehmer werden ihre eigenen Geschichten von dem Versuch, diesen Punkt anzufahren, erzählen können. Dort will ich hin mit der RT. Gerüchten zu Folge wurde erst vor wenigen Wochen ein Weg dorthin geschoben, um den Ort besser erreichen zu können, und die Gegend wieder vermehrt zu besiedeln. Wo dieser Weg beginnen muss, ergibt sich aus der Topografie. Aber am Ende des befestigten Weges gibt es laut



Die Daten eines weiteren Punktes trägt Norbert ein.

topografischer Karte des Veranstalters drei gepunktete Wege, die nach Lindenfeld führen. Welcher wohl der richtige ist? Wir folgen dem am besten aussehenden. Zunächst entlang eines Baches. Der Weg wird schlechter und irgendwann sind wir nur noch 800 Meter von Lindenfeld entfernt. Aber immer noch im Tal und Lindenfeld liegt auf einem Berg Rücken. Nach einer schweißtreibenden Wendeaktion kehren wir zurück zum Ausgangspunkt am Ende des befestigten Weges. Zweiter Versuch und nach einigen 100 Metern führt von diesem Weg ein neu geschobener Weg spitz zurück. Das muss der Weg sein, aber Weg ist relativ. Hier fuhr mal eine Planieraupe. Selbst nach kurzer Zeit haben Regen und Erosion schon tiefe Spuren hinterlassen. Zunächst geht es in kurzen steilen Stücken, unterbrochen von

engen Spitzkehren, bergauf. Gerade in den Spitzkehren liegt viel Geröll. Gift für die Straßenreifen der RT. Eigentlich wäre es vernünftig, umzudrehen, aber ich will unbedingt nach Lindenfeld! Weiter oben geht es dann etwas besser. Circa einen Kilometer vor dem Ziel wird es aber noch mal richtig hart. Wir ignorieren die Spuren von Einheimischen, die parallel des Weges auf einer Wiese verlaufen, und bleiben auf dem geschobenen Weg. In einer leichten Steigung

mit großen Steinen traue ich mich nicht mehr, am Gas zu bleiben und irgendwann stehe ich dann mitten zwischen den Steinen. Für die nächsten 30 Meter braucht die RT dann mit vereinten Kräften und Pausen über eine halbe Stunde. Endlich wieder am Rollen, fahre ich noch weiter, bis der Weg besser wird und schaue, ob ich Norbert helfen muss. Der passiert die Stelle bravourös. Doch zurück zu meinem Motorrad kommt das nächste Problem. Wild bellend hat uns eine Gruppe Hunde gestellt. Wo war das Pfefferspray im Tankrucksack? In der Ferne sehen wir eine Schafherde und denken, dass die Hunde uns schon in Ruhe lassen, wenn der Hirte weiterzieht. Eine Ewigkeit später nähert sich dann der Schäfer, und gibt uns zu verstehen, dass es nicht seine Hunde sind. Das Knallen seiner Peitsche scheint den Hunden aber Res-

pekt einzuflößen und so versuchen wir, weiter zu fahren. Nach 100 Metern kommt in einer langen Linkskurve das nächste Problem. Der Weg ist komplett ausgespült und unbefahrbar. Am rechten Rand führt noch ein schmaler Singletrail an einem Erdwall entlang. Mit dem Mut der Verzweiflung probiere ich es. Immer darauf wartend, dass entweder die Straßenreifen abwärts rutschen oder der rechte Zylinder an der Wand hängenbleibt. Selbst das schafft die RT.

Die letzten 600 Meter zum Ziel werden zum Hochgenuss. Unglaublich, mit einer BMW R1100 RT bin ich in Lindenfeld. Glücklicherweise bin ich ein bisschen stolz dazu! Abwärts geht es wieder den gleichen Weg zurück. Mit den letzten Tropfen Benzin rollen wir nach Carancebes zum Tanken. Und weiter geht es nach Borlova. Dieses Jahr

ist es nur ein Punkt der LD-Enduromania. Aber ein Kaffee im Hof von Zacharias, auch ein ehemaliges Enduromania-Camp, muss sein. Geschafft von Lindenfeld, wollen wir in einem großen Bogen über die Straße nach Pojana Marului fahren. Einem neuen Punkt, an einem See nördlich des Muntele Mic. Aber Zacharias zeigt mir auf der Karte einen Schotterweg in nahezu direkter Linie. Meine Einwände, dass ich RT fahre, wischt er weg mit dem Kommentar: „Kein Problem, da fahre ich mit meinem Dacia nach Pojana“. Wo ein Rumäne mit seinem Dacia fährt...

Also ändern wir den Plan und fahren zunächst hoch bis auf 1400 Meter Richtung Muntele Mic. In einer bekannten Kurve finden wir auch schnell den Einstieg zu beschriebenen Schotterweg. Ab jetzt geht es nur noch bergab. Aber wie. Mitunter



steil und steinig. Ich denke an meine Worte, die ich jedem Enduromania Neuling mitgebe. Fahre nie irgendwo runter, wo du nicht mehr hoch kommst. Die Landschaft entschädigt aber für alle Anstrengungen, und in Pojana stoßen wir wieder auf einen asphaltierten Weg. Den Tag beschließen wir mit zwei weiter entfernt liegenden Punkten der LD Enduromania, die auch mir neue Landschaften in Rumänien eröffnen.

Für den letzten Tag habe ich mir noch ein besonderes Highlight aufgehoben: einen beeindruckenden Bergkamm parallel zur E70 und einen wunderschönen Punkt mit Aussicht und drei Bäumen oberhalb des Ortes Sub Margine. Oben auf dem Kamm sollte es mit der RT keine Probleme geben. Aber erst einmal da hoch kommen. Den ersten Versuch müssen wir schnell abbrechen. Zu steil und mit zuviel losem Geröll versehen. Aber es gibt da noch einen anderen Weg. Der fordert von RT und Fahrer noch einmal alles. Wie am ersten Tag frage ich mich, ob ich noch ganz klar bin und rede mir dann wieder ein: „Eigentlich fahre ich eine Enduro“. Auch diesmal geht es gut und der Weg entlang des Bergkamms entschädigt für die Strapazen. Unglaublich, wo man mit einer RT hinkommt. Pünktlich um 14 Uhr geben wir die Bordkarte ab und gönnen uns das wohlverdiente Zielbier.

Bis zur abendlichen Siegerehrung wollen wir packen und ausruhen. Der Wirt unserer Privatunterkunft, dessen Wohnräume und Küche wir seit einer Woche nutzen, empfängt uns aber schon mit seinem bekannten wunderbaren Zwetschgensaft. Ein paar Saftgläser später zweifeln wir daran, die Siegerehrung noch zu erleben. Zum Glück beginnt sie erst später am Abend, und unserer Wirt hat auch noch eine gute Kaffeemaschine.

Die Wertung der Long Distance Enduromania gewinnen wir, als einzige Starter nicht überraschend. Dann wird es spannend. Die 14 Teams werden in umgekehrter Reihenfolge des Ergebnisses aufgerufen. Ein



Team nach den anderen wird aufgerufen und geehrt. Irgendwann ist klar. Wir haben Platz drei erreicht. Bei einer Enduroveranstaltung, mit BMW R1100RT und einem Enduroanfänger auf einer großen schweren DR Big. Vor uns liegt ein Team, das ausschließlich mit XT 500 angetreten ist. Unsere Lieblingskonkurrenten von den Transalp Freunden e.V. haben es nach vielen Anläufen und vielen zweiten und dritten Plätzen endlich geschafft, die Enduromania zu gewinnen (allerdings mit leichteren Enduros als einer Transalp). Glückwunsch! Und die Sportenduros? Ab Platz vier.

Traditionell verspätet, starten wir Samstagmittag zur Rückreise. Natürlich auf eigener Achse vollendet die RT irgendwo kurz vor Köln die 230.000 Kilometer. Tapfer geschlagen hat sich meine „Enduro“.

FAZIT: Es wurde eine nicht so entspannte Woche in Rumänien wie geplant, dafür umso befriedigender. Wo die Rumänen mit ihren Dacias hinfahren, würde ein Großteil der deutschen Geländewagenfahrer wahrscheinlich nicht mal daran denken, hin zu fahren. Ein Lehrsatz besagt, dass Motorradfahren Kopfsache ist. Wie wahr: „Ich fahre eine Enduro“!
Olaf Biethan